

**Zeitschrift:** Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Luzern  
**Band:** 17 (1955)

**Vereinsnachrichten:** Hundert Jahre Naturforschende Gesellschaft Luzern : 1855-1955

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 07.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

**Hundert Jahre**  
**Naturforschende Gesellschaft Luzern**  
**1855 — 1955**

von Hans Purtschert, Luzern



Wer könnte sich in Luzern, inmitten von Wäldern und Wiesen, Seen und Hügeln, dem Reize einer grossartigen Natur entziehen, in Luzern, an der Grenze von Mittelland und Voralpen, am Ausfluss des weltberühmten Vierwaldstättersees und angesichts einer malerischen Kette von Bergen, flankiert von der sanft hingelagerten Rigi und dem schroff aus Hochwald und Weiden aufragenden vielzackigen Pilatus? Nicht umsonst ist der Luzernerboden Pionierland der Naturforschung und hat, seit in unsern Landen Naturforschung getrieben wird, eine ununterbrochene Reihe namhafter Naturforscher hervorgebracht. Dem Vierwaldstättersee widmete 1661 Johann Leopold Cysat, angeregt durch oberitalienische Vorbilder, die erste ausführliche Beschreibung eines Schweizersees, und der Pilatus, «die Wiege des schweizerischen Alpinismus und des Alpinismus überhaupt» (Dübi), rückt gar 1555, laut Schröter, mit der «ersten und ältesten Lokalflora der Schweiz» von Conrad Gessner, der ältesten einlässlichen Monographie eines Schweizerberges von Moritz Anton Kappeler (1728 im Manuskript, 1767 im Druck) und dem ersten Relief eines Schweizerberges, von Generallt. Franz Ludwig Pfyffer (1750) auf. Erwähnen wir von Stadtarzt Kappelers vielseitigen Pioniertätigkeit (von P. X. Weber im «Geschichtsfreund» Bd. 70 verzeichnet) nur noch sein praktisches, den Gedanken der modernen Photogrammetrie vorwegnehmendes Landmessverfahren und den «Prodromus Chrystallographiae» (1723), in München neu herausgegeben und übersetzt 1922. Von weitem Luzerner Naturforschern seien noch genannt: Stadtschreiber Renward Cysat, † 1614, um Kräuterkunde und Gartenbau verdient; sein Sohn, der Astronom Johann Baptist Cysat S. J., † 1657, dessen Name in den Monticuli Cysati des Mondes verewigt ist; Stadtarzt Karl Niklaus Lang, † 1741, der in seiner «Historia lapi-

dum figuratorum Helvetiae» eine der frühesten schweizerischen mineralogischen und paläontologischen Studien lieferte («Schweizer Ärzte als Forscher, Entdecker und Erfinder», CIBA); Johann Georg Krauer, † 1845, Arzt und Verfasser des Prodrömus Florae Lucernensis, besser bekannt als Dichter des Rütliedes «Von ferne sei herzlich gegrüsst»; Josef Ineichen, 1792 bis 1881, während 47 Jahren ausgezeichnete Lehrer der Mathematik, Physik und Chemie an der Kantonsschule Luzern; die beiden aus Winikon stammenden Geologen und Professoren Isidor Bachmann in Bern, † 1884, und Franz Josef Kaufmann in Luzern, 1825 bis 1892. Weitere Namen findet der Leser in den Verzeichnissen der Präsidenten, Ehrenmitglieder und wissenschaftlichen Arbeiten unserer «Mitteilungen» in diesem Bande.

Trotzdem war bei der Gründung der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft (SNG) 1815 in Genf nur ein Luzerner dabei: der Philosoph und Arzt Ignaz Paul Vital Troxler aus Beromünster. Aber 1834 konnte doch zum erstenmal in Luzern die Jahresversammlung der SNG stattfinden. Die Besserung hielt aber nicht an; die politischen Stürme waren einer gedeihlichen Entwicklung feind, und 1856 zählte die SNG nur noch vier Mitglieder in Luzern. So ist es nicht zu verwundern, dass eine erste Gründung einer Luzerner Naturforschenden Gesellschaft im Jahre 1830 wieder einging ohne Spuren zu hinterlassen. Oder handelt es sich etwa bei dieser in den «Mitteilungen» in Heft I verzeichneten Gründung um eine Verwechslung mit dem Jahresvorstand der Versammlung der SNG 1834 in Luzern? Andernfalls wäre unsere Gesellschaft zweimal gegründet worden wie die SNG, deren erste Gründung Anfang Oktober 1797 in Herzogenbuchsee durch den darauf folgenden Franzoseneinfall und den allgemeinen Umsturz über den Haufen geworfen wurde.

Hier verdient noch ein Schriftenwechsel des österreichischen Gesandten in der Schweiz, Graf Louis Bombelles, mit der Luzerner Regierung Erwähnung. Zweimal erkundigt sich der Graf im Jahre 1842 über die «Gesellschaft der schweizerischen Naturforscher zu Luzern» und erhält auf seine Fragen die Antwort, die Gesellschaft habe sich stetsfort nur mit wissenschaftlichen und nie mit politischen Zwecken beschäftigt; es gebe im hiesigen Kanton keine eigene, für sich bestehende Gesellschaft von Naturforschern; die

Statuten der schweizerischen Gesellschaft seien zwar der Regierung nie zur Genehmigung vorgelegt worden, «da gemäss dem Geiste unserer Staatsinstitutionen das Recht zur Bildung von wissenschaftlichen Vereinen ein durchaus vom Willen der Regierung unabhängiges Recht des einzelnen Bürgers» sei; usw. Der Gesandte hatte irgendwo ein Diplom der SNG gesehen, vermutlich bei einem österreichischen Ehrenmitglied, und steckte als Beamter Metternichs seine Schnüffelnase auch hier hinein.

In den fünfzig Jahren von 1798 bis 1848 ist Luzern von nicht weniger als sieben Regierungen, die meist ganze Schwenkung ausführten, geleitet worden. Nach dem Sonderbundskrieg und der Schaffung des Bundesstaates beruhigte sich die politische Lage langsam, und es konnte die Gründung unserer Gesellschaft gewagt werden.

### *Die Gründung.*

Dass wir über die Gründung der Naturforschenden Gesellschaft Luzern einiges wissen, ist einem schreib- und sammelfreudigen Gründermitglied, dem Stadtschreiber Anton Schürmann (1832 bis 1920) zu verdanken; denn die ersten Vereinsvorstände legten anscheinend keinen Wert auf Dokumentation. Die Sitzungsprotokolle vor 1868 sind, wenn es sie überhaupt je gegeben hat, verloren gegangen. Erst vor einigen Jahren kehrte wenigstens das Protokoll für die Jahre 1859—1862 aus der Verschollenheit wieder in den Besitz der Gesellschaft zurück. Es hat das Aussehen eines «Milchbüchlis»! In Schürmanns umfangreichen Notizensammlung befindet sich ein bescheidener, handgeschriebener Zettel mit dem folgenden Wortlaut:

Einladung. Zur Besprechung über Gründung einer naturforschenden Gesellschaft wird Herr Stadtschreiber Schürmann eingeladen, Sonntags, 2. Dec. 1855, Nachm.  $\frac{1}{2}$  vor 5 Uhr im Schulzimmer neben dem Naturalienkabinet zu erscheinen.

Zu diesem Zettel bemerkt Schürmann: «die Gründung wurde veranlasst durch Dr. Jakob Robert Steiger und durch Ludw. Meyer, gewesenen Conventual von St. Urban, der mit den Mitgliedern der Berner'schen und der Schweizerischen Naturforschenden Gesell-

schaft (den Studer, Shuttleworth, Perty und Andern) in Beziehung gestanden. Die Einladung ist geschrieben von seinem Buchhalter Kämpf auf der Spar- und Leihcasse, dessen Prinzipal und wohlwollender Berater Pater Franz Ludwig M. war.»

Wie aus weitern Notizen zu entnehmen ist, wurde unsere Gesellschaft im Museumsgebäude am Franziskanerplatz, dem heutigen kantonalen Finanzgebäude, gegründet. Dort war in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, bis 1893, das Naturalienkabinet untergebracht.

### *Die Gründer.*

Obwohl alle siebzehn an der Gründungsversammlung teilnehmenden Männer als Gründer unserer Gesellschaft anzusehen sind, verdienen doch Steiger und Meyer, von denen die Einladung ausging, als Hauptgründer besondere Erwähnung.

Jakob Robert Steiger, 1801—62, stieg bis in die höchsten Ämter des Kantons und Bundes auf. Dass ein so leidenschaftlicher Politiker auch Gegner hatte, selbst im eigenen politischen Lager, ist natürlich. Berichten wir, was eine Stimme aus der Gegenpartei Gutes (und zugleich uns hier besonders Interessierendes) von ihm meldet: «...Er war ein tüchtiger und angesehener Arzt. Er studierte fortwährend alle bessern Werke und schrieb mehrere kurze Abhandlungen über medizinische Gegenstände. Seine Lebensweise war höchst einfach; er enthielt sich aller geistigen Getränke. Seine Mussestunden und Spaziergänge schenkte er dem Lieblingsstudium der Pflanzen, aus dem ein schönes Werk, die ‚Flora des Kantons Luzern, der Rigi und des Pilatus‘ hervorging. Das war Steigers glücklichste Zeit» (Buholzer Josef: Aufhebung luzernischer Klöster. S. 90). Diese Flora «ist auch vom heutigen Standpunkte aus betrachtet ein Meisterwerk einer Pflanzenkunde, die den Zweck verfolgt, einem möglichst weiten Volkskreise die Pflanzenwelt seiner heimatlichen Scholle bekannt zu machen» (Prof. Bachmann in «Von Männern und Zeiten»).

Ludwig Rudolf Meyer von Schauensee, 1806—70. Als Vierzehnjähriger vaterlos und wenig bemittelt, trat er schon mit sechzehn Jahren in das Cisterzienserkloster St. Urban ein. So musste er nicht, wie der Vormund wünschte und wie viele Andere aus

Luzerner Patrizierfamilien taten, «französischer Offizier, Bourbonenwächter, in Paris werden». Der Abt erkannte die ungewöhnliche Begabung Pater Ludwigs für Finanzgeschäfte und ernannte ihn zum Kanzler, d. h. Verwalter des Klostersvermögens. Nach der Aufhebung des Klosters wurde Meyer weltlich und schon 1850 Hauptgründer und erster Verwalter der kantonalen Spar- und Leihkasse (Kantonalbank). Seine im Kloster gesammelten Vögel und Schmetterlinge schenkte er dem Naturalienkabinet Luzern.

### *Statuten und Zweck.*

Unsere Gesellschaft hat sich in den hundert Jahren ihres Bestehens sechsmal Statuten gegeben, 1855, 1873, 1896, 1907, 1915 und 1939.

In den nur neun Paragraphen umfassenden Gründungsstatuten wird der Zweck so bezeichnet: «Der Zweck der Gesellschaft ist die Ausbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse unter den Mitgliedern und die Beförderung der Naturwissenschaften selbst, mit besonderer Rücksicht auf die Verhältnisse des Kantons Luzern». In allen spätern Statuten wird der Zweck fast wörtlich gleich umschrieben: «Förderung der naturwissenschaftlichen Kenntnisse ihrer Mitglieder durch gegenseitige Belehrung; Erweiterung, Ausbreitung und Anwendung dieser Kenntnisse zum Nutzen des Vaterlandes.» Erstmals in den Statuten von 1896 werden Mittel zur Erreichung des Gesellschaftszwecks genannt, nämlich Vorträge, Exkursionen, Herausgabe von Mitteilungen, eventuell Anlage einer Gesellschaftsbibliothek oder Zirkulation von Fachschriften. 1907 kommen drei weitere Mittel dazu: Unterhalt von alpinen Gärten, Aufsicht über die meteorologische Station Luzern, Unterstützung des Naturhistorischen Museums des Kantons Luzern. 1915 kommt weiter dazu: Förderung von Reservaten und ähnlichen Bestrebungen. In den heute noch gültigen Statuten von 1939 werden die alpinen Gärten nicht mehr erwähnt, und die Bestimmung über die Meteorologische Station lautet jetzt: ständige Mitarbeit an der Meteorologischen Station Luzern, gemäss Vertrag mit der Verkehrskommission. Neu hinzu gekommen sind: Unterhalt und wissenschaftliche Führung des Hydrobiologischen Laboratoriums in Kastanienbaum, sowie Förderung und Unterstützung aller Bestrebungen, die den naturwissenschaftlichen Interessen dienen.



### *Die Präsidenten der Naturforschenden Gesellschaft Luzern.*

Ein lückenloses Verzeichnis unserer Präsidenten kann nicht mehr erstellt werden. Die Statuten bestimmen bis 1896 jährliche Neuwahl des erst vier-, dann, ab 1873, dreigliedrigen Vorstandes. Wiederwahl war möglich. Erst die Statuten von 1896 sehen einen engern und erweiterten Vorstand mit dreijähriger Amtsperiode vor, bei dem es bis heute geblieben ist. Seit 1934/35 fällt das Vereinsjahr nicht mehr mit dem Kalenderjahr zusammen, sondern beginnt mit dem 1. April.

1855—1857	unbekannt
1858	Josef Ineichen, Professor
1859—1862	Jakob Robert Steiger, Arzt und Staatsmann
1862, April/Mai	Josef Ineichen, Professor
1862—1864	Felix Nager, Arzt
1864—1868	unbekannt
1869	Dr. Franz Josef Kaufmann, Professor
1870	Otto Suidter, Apotheker
1871—1873	Josef Ineichen, Professor
1874—1875	Xaver Arnet, Professor
1875—1896	Otto Suidter, Apotheker
1896—1909	Dr. Emil Schumacher-Kopp, Kantonschemiker
1909—1915	Dr. Hans Bachmann Professor
1915—1934	Dr. Alfred Theiler, Professor
1934—1940	Dr. Fritz Adam, Kantonschemiker
1940—1943	Dr. Hermann Gamma, Professor
1943—1946	Dr. Heinrich Wolff, Seminarlehrer
1946—1949	Dr. Josef Kopp, Geologe
1949—1952	Dr. Franz Mugglin, Professor
1952—1955	Dr. Arnold Sibold, Seminarlehrer
1955—	Dr. Franz Roesli, Geologe, Direktor des Gletschergartenes.

### *Mitglieder.*

Unsere Gesellschaft hat von jeher aus fast allen Ständen, den Fachleuten und den einfachen Naturfreunden, treue Mitglieder gehabt. Besonders zwei Berufsgruppen sind tragende Säulen der Na-

turforschenden Gesellschaft Luzern: die Lehrer und die Ärzte. Schon unter den siebzehn Gründern finden wir vier Ärzte und vier Professoren. Von den bisherigen bekannten Präsidenten (den gegenwärtigen mitgezählt) waren neun Professoren oder Seminarlehrer (mit Kaufmann), zwei Ärzte, zwei Kantonschemiker, zwei Geologen (ohne Kaufmann) und ein Apotheker. Wie die graphische Darstellung zeigt, hat die Zahl unserer Mitglieder nicht so gleichmässig zugenommen wie die Einwohnerzahl der Stadt. Von Ehrenmitglied Brönnimann geleitete «gezielte», d. h. an einzelne erfolversprechende Berufsgruppen gerichtete Werbungen haben jeweils starken Auftrieb gegeben. Auch die um die Jahrhundertwende einsetzende Erweiterung der Gesellschaftstätigkeit (Seeuntersuchungen, Herausgabe von «Mitteilungen», Öffentlichkeit der Vorträge) spiegelt sich in einer Zunahme der Mitgliederzahl wider. Zwei Jahre lang, 1949 und 1950, war die Naturforschende Gesellschaft Luzern, nach Zürich und Wallis (La Murithienne) sogar die drittgrösste der kantonalen naturforschenden Gesellschaften, ein deutlicher Beweis sowohl für die Naturliebe der Luzerner wie für die gute Leitung der Gesellschaft. Die bisher höchste Mitgliederzahl von 450 wurde im Juli 1950 erreicht.

Schon die Statuten von 1873 enthalten die Bestimmung: «Die Gesellschaft kann auch Ehrenmitglieder ernennen». Es scheint, dass man sich erst nach dreissig Jahren dieser Bestimmung wieder erinnerte und als Ersten den ebenso gelehrten wie lebenswürdigen Verfasser des «Pflanzenlebens der Schweiz», Dr. Hermann Christ in Basel, erkor.

Kollektivmitglieder sind erstmals in den Statuten von 1939 vorgesehen. Den Anfang machte der Fischereiverein Luzern, bald gefolgt vom Verein für Pilzkunde Luzern und Umgebung. Heute erfreut sich die Gesellschaft der Unterstützung durch zwölf Kollektivmitglieder.

Lebenslängliche Mitgliedschaft ist seit 1907 durch Bezahlung eines einmaligen Betrages von anfänglich Fr. 100.—, seit 1939 von Fr. 150.—, zu erlangen. Bis heute wurde jedoch von dieser Möglichkeit fast kein Gebrauch gemacht.

Nach fast fünfzigjähriger ausschliesslicher Männerherrschaft trat 1904 als erste Frau die Wirtin zum «Wilden Mann», Frau Oberst Estermann, an Stelle ihres verstorbenen Gemahls, der Ge-

sellschaft bei. Die zweite Frau zog im Jahr darauf als zweites Ehrenmitglied ein: Frau Amrein-Troller, zum Gletschergarten. In neuerer Zeit hat sich die Zahl der weiblichen Mitglieder erfreulich vergrössert; besonders die Lehrerinnen stellen einen treuen und eifrigen Trupp.

### *Ehrenmitglieder.*

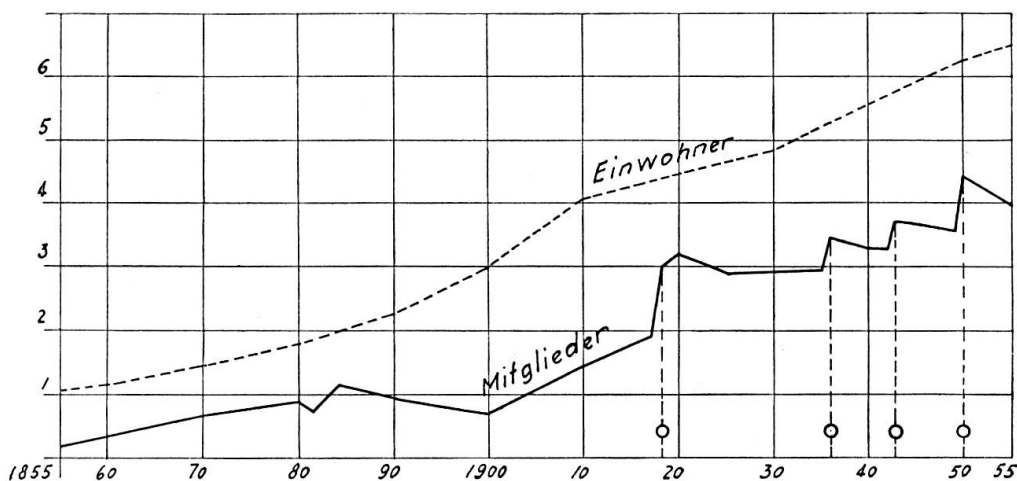
In Heft XI S. 16 der «Mitteilungen» sind die zwanzig bis 1930 ernannten Ehrenmitglieder verzeichnet, als letztes J. H. Frey-Baumann, Meggenhorn, der jetzt der einzige noch Lebende der damaligen Liste ist. Bis jetzt ist die Ehrenmitgliedschaft noch sechzehnmal verliehen worden, nämlich:

- 1931 an † Sir Dr. Arnold Theiler,  
wegen der hervorragenden Verdienste, die sich dieser Luzerner in Südafrika als Erforscher und Bekämpfer tierischer Infektionskrankheiten erworben hat und als Dank für seine bei uns gehaltenen Vorträge.
- 1934, Dr. Alfred Theiler, Professor, Luzern,  
wegen seiner besonderen Verdienste als langjähriger Präsident unserer Gesellschaft.
- 1940, † Dr. h. c. Wilhelm Amrein, Gletschergarten, Luzern,  
auf Grund seiner grossen Verdienste um die Urgeschichtsforschung in der Innerschweiz.
- 1940, Dr. August Buxtorf, Professor, Basel,  
auf Grund seiner geologischen Forschungen im Vierwaldstättersee- und namentlich auch im Pilatusgebiet.
- 1940, † Dr. Fritz Sarasin, Basel,  
auf Grund seiner grossen Verdienste um die Erforschung des Neolithikums im Wauwilermoos.
- 1942, Dr. Fritz Baltzer, Professor, Bern,  
auf Grund seiner wissenschaftlichen Tätigkeit auf dem Gebiete der Entwicklung und Vererbung, sowie in Erinnerung an seine meisterhaften Vorträge in unserer Gesellschaft.
- 1944, Jost Muheim, Telefonchefmonteur, Luzern, Präsident der Naturschutzkommission,

- in Würdigung seiner achtzehnjährigen erfolgreichen Tätigkeit auf dem Gebiete des Naturschutzes.
- 1947, Dr. Hans Portmann, Arzt, Escholzmatt,  
in Anerkennung seiner Erforschung der Flora des Entlebuches und seiner Förderung des Natur- und Heimatschutzes.
- 1947, Fritz Ringwald, Delegierter des Verwaltungsrates der CKW, Luzern,  
in Anerkennung seiner Förderung der wissenschaftlichen Bestrebungen der NGL und seiner Mitarbeit im Vorstand.
- 1949, † Frl. Nina Arnet, Lehrerin, Luzern,  
in Anerkennung ihrer Tätigkeit als Leiterin der Meteorologischen Station Luzern und als Mitglied der Meteorologischen Kommission.
- 1949, † Dr. Roman Burri, Arzt, Malters,  
wegen seiner grossen Verdienste um die Bestrebungen unserer Gesellschaft.
- 1952, Frau Mathilde Blattner-Amrein, Luzern,  
in Anerkennung ihres der Gesellschaft stets entgegengebrachten Interesses und der grosszügigen Unterstützung der Naturforschung durch die Gletschergartenstiftung.
- 1952, Alfred Brönnimann, Prokurist, Luzern,  
in Anerkennung seiner der Gesellschaft als langjähriges Vorstandsmitglied und als Sekretär des Jahresvorstandes der SNG 1924 und 1951 geleisteten wertvollen Dienste.
- 1952, † Dr. Hermann Gamma, Professor, Luzern,  
in Anerkennung seiner wertvollen wissenschaftlichen Tätigkeit, sowie seiner der Gesellschaft als langjähriges Vorstandsmitglied, Vortragsreferent, Exkursionsleiter und Jahrespräsident der SNG 1951 geleisteten Dienste.
- 1952, Philipp Keller, St. Niklausen (Horw),  
in Anerkennung seines der Gesellschaft stets entgegengebrachten Interesses und Wohlwollens, insbesondere der grosszügigen Unterstützung des Hydrobiologischen Laboratoriums Kastanienbaum.
- 1953, Anton Ehrler, Sekundarlehrer, Luzern,  
in Anerkennung seiner Farnforschung und seines der Gesellschaft stets entgegengebrachten Interesses.

Wie Familien gern mit ihren erfolgreichen Angehörigen glänzen, so könnte auch unsere Gesellschaft eine ansehnliche Reihe würdiger Häupter nennen, so etwa den Präsidenten der schweizerischen Bundesversammlung und Schultheissen von Luzern, unsern Hauptgründer J. R. Steiger, dann den General in neapolitanischen Diensten Felix von Schumacher und andere hohe Offiziere, Pröpste, Professoren, Regierungs- und Stadträte, hochgeschätzte Ärzte, Ingenieure usw. Wir wollen uns begnügen und nur noch von den etwa zehn Ehrendoktoren aus unserm Mitgliederkreis zwei namentlich anführen, beide Inhaber mehrerer akademischer Ehrentitel: Sprachforscher Prof. Dr. Renward Brandstetter, † 1942, und Prof. Dr. Ing. Mirko Ros-Theiler, Direktionspräsident der Eidgen. Materialprüfungsanstalt in Zürich. Alle vier besonders genannten, Steiger, von Schumacher, Brandstetter und Ros, waren eifrige Mitglieder und hielten im Schosse der NGL Vorträge; Prof. Ros, von seiner Luzerner Zeit her unserer Gesellschaft zugetan, sprach sogar öfter in fesselnder Weise über Themen der Ingenieurwissenschaft zu uns.

### Statistik der Mitgliederbewegung.



Mitgliederbestand der NGL — im Vergleich zur Einwohnerzahl der Stadt Luzern. Mitglieder in Hunderten, Einwohner in Zehntausenden. O = Besondere Mitgliederwerbung.

### *Rechnungswesen.*

Auf dem ersten Giebelbild zur heimatlichen Geschichte auf der Kapellbrücke liest der beschauliche Stadtbesucher den Spruch: «War der Anfang zwergenklein, riesengross das End soll sein». Diese Worte passen auch gut für die Entwicklung unserer Gesellschaftsfinanzen. Wie ging das anfänglich noch gemütlich und bedürfnislos zu! Wir lesen etwa im Protokoll vom 3. Jänner 1859, dass der Kassier die Mitgliederbeiträge für 1856, das erste Gesellschaftsjahr, im Betrage von  $25 \times \text{Fr. } 2.— = \text{Fr. } 50.—$  auf die kantonale Sparkasse eingelegt habe; für 1857 und 1858 seien die Beiträge nicht eingezogen worden, Auslagen habe man keine gehabt. Die Versammlung beschloss hierauf, es sei von einer Nachforderung dieser Beiträge abzusehen. Die eingelegten Fr. 50.— blieben bis zum Januar 1862 unangetastet, erhielten aber auch keinen andern Zuwachs als den jährlichen Zins von ca. Fr. 2.10. Die Mitgliederbeiträge konnten in den nächsten Jahren fast ganz auf das Kassabüchlein gelegt werden, so dass schon Ende 1872 das Sparguthaben der Gesellschaft Fr. 563.95 betrug! Da sieht die Jahresrechnung 1954/55 mit Fr. 5 317.50 Einnahmen, Fr. 4 004.30 Ausgaben und Fr. 1 313.20 Betriebsüberschuss anders aus! Dieser gewaltige Unterschied ist ebenso sehr eine Folge der sechzehnmal grössern Mitgliederzahl und der stark erweiterten Tätigkeit der Gesellschaft als auch der eingetretenen Geldentwertung. Diese zeigt sich auch in der zunehmenden Erhöhung des Mitgliederbeitrags, der gut fünfzig Jahre lang Fr. 2.— betrug (gelegentlich, so 1880 und 1883, Fr. 3.—), in den Statuten von 1907 auf Fr. 5.—, 1915 auf Fr. 8.—, 1948 auf Fr. 10.— und schliesslich 1955 auf Fr. 12.— erhöht werden musste. 1896 wurde eine bis heute beibehaltene Eintrittsgebühr von Fr. 2.— eingeführt. Die Kollektivmitglieder (seit 1939) hatten einen jährlichen Beitrag von mindestens Fr. 20.— zu zahlen. Seit 1955 beträgt er Fr. 25.—.

Die Einnahmen bestehen im wesentlichen aus den Mitgliederbeiträgen und aus Zuwendungen von Kanton, Stadt, Stiftungen und sonstigen Gönnern. Die Ausgaben bestehen hauptsächlich aus Subventionen an die vier Kommissionen der Gesellschaft, die eigene Rechnung führen, sodann aus Spesen für Vorträge, Honorare, Saalmiete; Drucksachen, Porti usw.

Die in einer Reihe gewöhnlicher Jahre erzielten Überschüsse werden meist auf einmal wieder aufgezehrt, wenn wieder ein Band der «Mitteilungen» herausgegeben wird.

Auch der Unterhalt und Betrieb des hydrobiologischen Laboratoriums beansprucht bedeutende Mittel.

So wird unsere Gesellschaft auch weiterhin das Wohlwollen von Mitgliedern, Behörden und Gönnern, denen auch hier verdientermassen gedankt sei, nicht vermissen können. Der Vorstand ist für sparsame Verwendung der ihm anvertrauten Gelder besorgt. Was die Gesellschaft damit alles leistet, ist in den folgenden Kapiteln ausgeführt.

#### *Sitzungen: Ort und Zeit.*

Die Sitzungen sollten, wie die ältesten Statuten vorschrieben, anfänglich alle zwei Monate wenigstens einmal stattfinden. Im Mai 1859 wurde beschlossen, «ausser den durch die Statuten festgesetzten Versammlungen sei je der zweite Donnerstag (hiemit alle 14 Tage) bestimmt, an welchem sich abends 6 Uhr die Mitglieder zur freien Besprechung über Gegenstände des Vereins zusammenfinden werden; als Ort der Zusammenkunft wurde einstweilen bestimmt die Bierbrauerei im Freienhofe.» Die statutengemässen Sitzungen wurden bis im Oktober 1863 im Gründungslokale abgehalten, «dem gewohnten Lokale des Museums». Nun wurde beschlossen, sich jeden Samstag abends präzis 7 Uhr im Gasthaus zum «Adler» zu versammeln. Nachdem sich Ende 1863 der Samstag als Sitzungstag und zwei Jahre später der «Wilde Mann» als Sitzungsort eingebürgert hatten, war für fünfzig Jahre in diesen Punkten der Weg bestimmt, von dem nur ganz ausnahmsweise abgegangen wurde (z. B. 1874 eine ordentliche und eine Vorstandssitzung im Gletschergarten; kaum war dieser entdeckt, begann auch schon das Wohlwollen seiner Leitung unserer Gesellschaft gegenüber).

Von 1910 an ging die Naturforschende Gesellschaft Luzern mit ihren Sitzungen auf die Wanderung; das Lokal im «Wilden Mann» war zu eng geworden. «Rosengarten», «Waldstätterhof», vor allem aber das ehemalige Gasthaus «Engel» waren einige Stationen, bevor wir im Herbst 1926 den auch heute noch fast ausschliesslich benutzten Saal des Hotels «Krone» beziehen konnten.

In den Statuten von 1873 wird die Zahl der Sitzungen in der bis heute gültigen Weise geregelt: «Ordentliche Versammlungen der Gesellschaft finden während des Wintersemesters in der Regel alle vierzehn Tage statt». Auch der Samstag als «historischer Sitzungstag» ist bis heute geblieben. Die Zahl der Sitzungen im Jahr hat anfänglich — soweit dies überhaupt noch festgestellt werden kann — ziemlich geschwankt. In den letzten sechzig Jahren sind es durchschnittlich zehn Sitzungen im Jahr. Wenn das gleiche für die ersten vierzig Jahre zutrifft, was nach den oben zitierten Anordnungen und den vorhandenen Protokollen wahrscheinlich ist, so hat die NGL in den hundert Jahren ihres Bestehens eintausend belehrende Sitzungen abgehalten!

Bis vor etwa zwanzig Jahren wurden an den Sitzungen noch Protokolle verlesen. Heute werden solche weder verlesen noch überhaupt angefertigt; allfällige Notizen des Präsidenten für den Jahresbericht an der Generalversammlung und die Zeitungsberichte sind somit alles, was über die Sitzungen, dieses Haupttätigkeitsfeld, registriert wird. Die Sitzungen sind immer mehr des Vereinsmässigen entkleidet und zu öffentlichen Vortragsabenden geworden, an denen höchstens am Schluss Mitgliederaufnahmen vorgenommen werden. Ungefähr um die gleiche Zeit wie das Verlesen der Protokolle kam auch das sehr störende Wirten an den Sitzungen in Abgang. So dürfte jetzt, was Ort, Häufigkeit, Zeit und Abwicklung der Sitzungen betrifft, annähernd ein Idealzustand erreicht sein.

Das Geschäftliche wird an den Vorstandssitzungen und Generalversammlungen erledigt.

#### *Vorträge.*

Die Sitzungen der Naturforschenden Gesellschaft Luzern waren in den ersten Jahrzehnten von eigenem Reiz. Da gab es anfänglich kaum ein Mitglied, das keinen Vortrag hielt oder nicht wenigstens einen interessanten Fund zu zeigen hatte. Es wurde sogar der, freilich nicht befolgte, Antrag gestellt, Mitglieder, die nichts zur Belehrung beitrugen, mit einer Gebühr zu belegen. Unser Chronist Schürmann schreibt über die Vortragsthemen jener Zeit:



«Was wir sonst noch getrieben, wer will alles wissen,  
das alte Protokoll — verloren ist's oder zerrissen.  
Künstliche Fischzucht, auch die Krankheiten der Fische,  
Dopplerit — Föhn — und die Gletschertische,  
Eingeweide-Parasiten und Wetterkarten,  
das Bier und seine Bereitungsarten,  
Meteorologische Station,  
Brieftauben, Telefon . . .  
Über roten Schnee, Gletscherflöh und anderes Getier  
stiegen die Theorien — mir schwindelt schier.»

Ärzte und Ingenieure berichteten aus ihrem Fach; Stadtschreiber Schürmann über seine Alpenreisen; Apotheker Suidter über die mannigfachsten Gebiete, doch besonders gern über Insekten; Kantonschemiker Dr. Schumacher über die Weltausstellungen von Wien 1873, Paris 1878 und 1900 und seine Reisen. Der viel verdiente Professor Arnet machte stets mit dem Neuesten seines Faches bekannt: 1874 sprach er über die Erfindung des gleichzeitigen mehrfachen Telegraphierens auf dem nämlichen Leitungsdraht, und 1879 über die elektrische Beleuchtung. Keine zwei Monate nachdem Röntgen in Würzburg Ende 1895 seine Entdeckung bekanntgegeben hatte, konnte Prof. Arnet schon eigene, unter Mit-hilfe von Optiker Friedinger hergestellte Röntgenbilder vorweisen. 1904 macht er mit der Funkentelegraphie bekannt, während später Direktor Ringwald die Radiotelephonie in ihren Anfängen vorführte. Gelegentlich kam ein auswärtiger Landsmann, wie 1877 O. Schnyder von Sursee, Professor in Buenos Aires, der über Argentinien berichtete, und 1895 cand. med. H. C. Fischer aus Triengen (der spätere bekannte, 1954 in Zürich gestorbene Arzt und Entomologe), der damals schon über Temperaturexperimente an Schmetterlingen vortrug. 1881 lud unsere Gesellschaft den auf einer Vortragsreise begriffenen Brehm ein, der denn auch im Hotel Schweizerhof zwei öffentliche, von je 200—300 Personen (trotz der Eintrittsgebühr von je Fr. 1.50) besuchte Vorträge über Karawanen- und Wüstenreisen und die Vogelberge im hohen Norden hielt. Im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts beehrte uns der in Südafrika zu hohen Ehren gelangte Dr. med. vet. Sir Arnold Theiler (Vater des Nobelpreisträgers Dr. Max Theiler und Bruder unseres lang-

jährigen, verdienten Präsidenten Dr. Alfred Theiler) mit hochinteressanten Vorträgen aus seinem Forschungsgebiet.

So eindrucksvoll die Vortragstätigkeit der ersten Jahrzehnte ist, fehlte es ihr doch an Breitenwirkung im Volk. Die Vorträge waren nur Mitgliedern, höchstens noch eingeführten Gästen zugänglich, die Beteiligung daher oft schwach und für die Vortragenden bemühend. «Im hintern Stubeli im Adler war ihr Quartier; manchmal bis zwanzig, ein andermal vier», berichtet Schürmann. Selbst der junge Professor Hans Bachmann musste es hinnehmen, dass zu einer geplanten geologisch-botanischen Exkursion, die mit einem Einführungsvortrag vorbereitet wurde, so wenig Teilnehmer erschienen, dass auf ihre Ausführung verzichtet wurde. Wer Professor Bachmann kannte, weiss, dass er sich mit diesem Zustand nicht abfand. Mit seiner Präsidentschaft wird 1909 der Rahmen gesprengt und die Sitzungen jedermann unentgeltlich zugänglich gemacht. Seither beträgt die durchschnittliche Besucherzahl etwa siebzig; es gab jedoch auch Vorträge, die schätzungsweise von je dreihundert und mehr Personen besucht wurden, die sowohl den Engel wie den Kronensaal bis zum letzten Platz füllten (z. B. der Vortrag von Dr. de Krudy 1919 über die Sonne, und neuestens Dr. Gübelins Farbfilmvorführungen über Ostafrika). Auch die über fünfhundert Vorträge der letzten fünfzig Jahre beschlugen die verschiedensten Gebiete der reinen und der angewandten Naturwissenschaften. Die Vortragenden waren zur Mehrzahl Mitglieder unserer Gesellschaft; daneben wurden jeden Winter zwei bis fünf auswärtige schweizerische, ausnahmsweise auch ausländische Gelehrte gewonnen.

Die lebhafteste Vortragstätigkeit der NGL wird in den letzten Jahrzehnten durch andere Vereine noch ergänzt. So veranstaltet die 1901 gegründete «Freie Vereinigung Gleichgesinnter» mitunter auch naturwissenschaftliche Vorträge. Damit war die zur Organisation öffentlicher Vorträge über die verschiedensten Gebiete des Wissens gegründete «Donnerstag-Gesellschaft» überflüssig geworden. Diese freie Vereinigung geistig führender Luzerner, der auch viele Mitglieder unserer Gesellschaft angehörten, löste sich daher im Juli 1924 auf. Die grössere «Hälfte» ihres Vermögens erhielt die NGL als Beitrag an Heft IX der «Mitteilungen»; der andere Teil kam gemeinnützigen Vereinen zu.

### *Exkursionen.*

Aus den ersten Jahrzehnten der Gesellschaft wird uns ausser von einem wohl gelungenen Ausflug auf den Bürgenstock im Sommer 1877 kaum etwas von Exkursionen berichtet. Auf dem Bürgen erklärten Präsident Suidter und Stadtschreiber Schürmann ihrem Dutzend Zuhörer Pflanzen, Gesteine, Gletschermoränen und Insekten. Von Vögeln werden nur so nebenbei die Fischreiher am Lopper erwähnt. Es ist überhaupt auffällig, was für eine kleine Rolle die Ornithologie in den ersten Jahrzehnten bei uns spielte und dafür die Entomologie umso mehr zu Ehren kam. Heute ist es umgekehrt. — 1904 fängt man an, die Hauptversammlungen (Vorläuferinnen der Generalversammlungen) auswärts abzuhalten und die Tagungen ausser mit den bisher schon üblichen Vorträgen noch mit Exkursionen zu bereichern. Das wird seit 1915 auch mit den Generalversammlungen so gehalten. Nur alle drei Jahre, wenn Wahlen vorzunehmen sind, bleibt man in Luzern, damit möglichst viele Mitglieder an der Generalversammlung teilnehmen können. Von der Generalversammlung im Frühling bis zum Beginn der Wintervorträge gähnte ein Loch in unsern Tätigkeitsprogrammen, das umso unangebrachter schien, als gerade im Sommer die Natur am meisten bietet. Dem wollte 1935 der Vorstand durch die Schaffung von Fachgruppen für Biologie, Urgeschichte, Geographie und Geologie abhelfen. Diese Fachgruppen, zu denen die Anmeldungen über Erwarten zahlreich eingingen, sollten Exkursionen ausführen und sich in gelegentlichen freien Zusammenkünften treffen. Mit Eifer wurde die Arbeit in Angriff genommen, aber im vierten Sommer raffte sich nur noch die Gruppe für Geologie zu einer Exkursion auf, und als im Sommer darauf fast alle Sonntage verregnet wurden, schiefen die Fachgruppen ein — wie schon 1865 ein ähnlicher Versuch mit zoologisch-botanischen und geologischen «Sektionen». 1940 hat die NGL in der Durchführung von jährlich etwa fünf Exkursionen für alle Mitglieder das bewährte und sehr geschätzte Mittel zur Ausfüllung der sommerlichen Tätigkeitslücke gefunden. Seit dem Sommer 1947 werden eigene handliche Sommerprogramme für Generalversammlung und Exkursionen gedruckt, wie schon seit langem für die Wintervorträge. Die Öffentlichkeit und Beliebtheit der Exkursionen führen gelegentlich zu

Massenbeteiligungen. So nahmen an Exkursionen auf den Pilatus, über den Lopper und den Muotterschwanderberg je achtzig Personen teil! Nur weil den Leitern jeweils Fachleute aus unsern Reihen helfend zur Seite standen, konnten diese Exkursionen mehr sein als blosse Massenspaziergänge. Bei der Exkursion über den Muotterschwanderberg teilten sich je zwei Botaniker, Ornithologen und Geologen in die Führung. In den letzten zehn Jahren gelangten auch anderthalb- und mehrtägige Exkursionen zur Ausführung, so 1946 im Sommer eine Nationalparkwanderung, 1949 nach Ostern eine geologisch-botanische Exkursion ins Tessin, 1950 nach Ostern eine Jurafahrt, wobei auch die Gelegenheit zu geschichtlichen und kunstgeschichtlichen Besichtigungen nicht unbenutzt blieb, und im Sommer 1954 eine geologische Exkursion nach Zermatt.

«*Mitteilungen*».

Unsere Gesellschaft hat seit ihrem Bestehen über eintausend Vorträge und Exkursionen veranstaltet, eine ungeheure Arbeit! Vorträge und Exkursionen sind die unmittelbarste Art naturwissenschaftlicher Belehrung; nur bei ihnen ist das Fragen und Antworten möglich. Wenn aber räumliche oder zeitliche Fernwirkung erzielt werden soll, so kann das gedruckte Wort nicht entbehrt werden. Schon bald taucht daher in unsern Protokollen der Wunsch nach einer periodischen Veröffentlichung auf, und schon 1875 sind die Vorbereitungen bis zum Vertragsabschluss mit dem Buchdrucker getroffen. Ein Reglement für die «*Mitteilungen*» ist bereinigt und die zu druckenden Arbeiten sind bestimmt. Auch eine naturwissenschaftliche Chronik über Beobachtungen und Vorkommnisse aller Art ist vorgesehen, — aber es vergingen noch gut zwanzig Jahre, bis die Tatkraft Prof. Bachmanns alle Hindernisse aus dem Weg räumte und das I. Heft der «*Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Luzern*» erschien, dem in Zwischenräumen von ein bis sechs Jahren weitere folgten. Die Bezeichnung «*Heft*» für die «*Mitteilungen*» I—XV ist zu bescheiden; denn jedes dieser «*Hefte*» umfasst über 200 Seiten (Heft III sogar 521 Seiten und 12 Tafeln). Der Vorstand wählte daher für die folgenden «*Mitteilungen*» die zutreffendere Bezeichnung «*Band*». Der wissenschaftliche Inhalt unserer sämtlichen Veröffentlichungen ist an anderer

Stelle dieses Bandes zusammengestellt. Fast alle Hefte (oder Bände) enthalten Arbeiten über Limnologie (Seenkunde) oder Hydrobiologie. Auch Botanik, Meteorologie und Urgeschichte sind gut vertreten. Heft IX ist ganz und Heft XIII überwiegend der Urgeschichte gewidmet. Die früher in Aussicht genommene Naturchronik besorgte für das Gebiet der fünf Orte und die Jahre 1896 bis 1910 Prof. J. L. Brandstetter. Als Redaktoren walteten ihres stillverdienstlichen Amtes Prof. Dr. Bachmann (Hefte I—VI, VIII und X—XIII), Seminarlehrer Th. Hool (Heft VII), Prof. Dr. Scherer in Sarnen (Heft IX) und Prof. Dr. Franz Mugglin (Hefte XIV, XV und Bände XVI, XVII).

#### *Tauschverkehr.*

Die naturwissenschaftlichen Vereine üben den schönen und praktischen Brauch, ihre Veröffentlichungen auszutauschen, unbekümmert darum, ob die eine Gesellschaft nur alle paar Jahre (wie wir) einen Band, oder allmonatlich ein Heft herausgibt. Nur wenn das Missverhältnis der Leistungen gar zu gross ist, wird vielleicht das Tauschangebot des schwächeren Teils abgelehnt. Bevor unsere Gesellschaft eigene «Mitteilungen» herausgab, abonnierte oder kaufte sie einzelne Zeitschriften und Bücher, die sie (mindestens gilt dies für die Beiträge zur geologischen Karte der Schweiz) der Bürgerbibliothek Luzern gegen Wahrung des freien Benutzungsrechts der Mitglieder übergab. Nachdem 1897 die Reihe unserer «Mitteilungen» ihren Anfang genommen hatte, begann auch der Tauschverkehr. Im Dezember 1905 kam mit dem kantonalen Erziehungsrat eine Abmachung zustande, wonach die bis dahin eingelaufenen Tausch- und andern Schriften der Kantonsbibliothek schenkungsweise abzutreten sind, wogegen die Mitglieder der NGL von diesen Büchern bis drei Bände auf einmal gratis benützen können. Einzig die Beiträge zur geologischen Karte der Schweiz, die die Kantonsbibliothek schon besitzt, werden für die — ebenfalls kantonale — Handbibliothek des Naturhistorischen Museums vorbehalten. 1950 wurde diese Abmachung zu unsern Gunsten dahin erweitert, dass unsere Mitglieder überdies zur Gratisbenutzung (Ausleihe nach Hause) irgend eines naturwissenschaftlichen Buches der neuen Zentralbibliothek berechtigt sind und dass der NGL ein Raum für das

Gesellschaftsarchiv im Bibliothekneubau unentgeltlich überlassen wird. Die Zahl der Tauschvereine betrug 1900 = 36, 1930 um 93 und 1955 = 88.

Der zweite Weltkrieg mit seiner Blockade, seinen Bombardierungen und all den andern Wirren und Schäden brachte auch dem internationalen Tauschverkehr Rückschläge, die noch nicht ganz behoben sind.

*Beziehungen zur Schweizerischen Naturforschenden  
und andern Gesellschaften.*

Unsere Gesellschaft trat der SNG als 11. kantonale Gesellschaft anno 1860 als Sektion bei. Ausser 1834 hielt die SNG ihre Jahresversammlung noch fünfmal in Luzern ab. Für 1862 war in Lausanne J. R. Steiger als Jahrespräsident gewählt worden. Als Eröffnungsrede gedachte er über die Geologie des Vierwaldstättersees zu sprechen und hatte sich schon eifrig mit dem Thema befasst, als ihn der Tod hinwegraffte. In die Lücke trat ein anderer Arzt, Felix Nager, der in seiner Festrede einen Überblick über die wissenschaftliche Tätigkeit der SNG und die Naturforschung im Kanton Luzern gab. 1884 wählte Apotheker Suidter die naturkundliche Beschreibung Luzerns und seiner Umgebung zum Thema seiner Präsidentialrede. 1905 sprach Präsident E. Schumacher zum 50jährigen Jubiläum unserer Gesellschaft über ihre Geschichte, und Prof. Hans Bachmann hielt sein einleitendes Referat über den Speziesbegriff. 1924 war Prof. Bachmann Jahrespräsident; seine Eröffnungsrede hatte die Charakteristik der Seen auf Grund des Planktons zum Gegenstand. An dieser Jahresversammlung hielten u. a. die Physiker Aston aus Cambridge und Albert Einstein Vorträge. 1951 schliesslich präsierte der unlängst tödlich verunglückte Prof. Hermann Gamma die schweizerischen Naturforscher. Er sprach «Zur Uferflora der zentralschweizerischen Seen und zum Problem des Uferschutzes». An dieser Jahresversammlung hielten u. a. Hauptvorträge der Physiker Auger aus Paris, der Biologe Ephrussi, ebenfalls aus Paris, und der Geologe von Klebelsberg aus Innsbruck. — Wie schon 1834, als auf einer Fahrt über den See Präsident Dr. Elmiger auf dem Kreuztrichter, wo der See seine Arme nach den vier Himmelsrichtungen ausstreckt, eine schwung-

volle Ansprache über die Grösse, Erhabenheit und das Ausserordentliche der Umgebung des Vierwaldstättersees hielt, führten die Luzerner ihre Gäste auch die andern Male über den See, bald bis zum Trichter und Bürgenstock, bald weiter nach Brunnen und zum Rütli.

Mit vielen befreundeten Vereinen unterhält die NGL gute Beziehungen. Fischer, Bienenzüchter und Pilzkundige sind unsere Kollektivmitglieder; bei andern Vereinigungen sind wir beteiligt, so bei der Kulturfilmgemeinde und der Radiogesellschaft Luzern-Stadt und Umgebung. Gelegentlich wurden mit Schwesergesellschaften gemeinsame Tagungen oder Exkursionen abgehalten: 1917 bot unsere Generalversammlung auf dem Seelisberg Gelegenheit zu einer Fühlungnahme mit der ernerischen N.G.; am Pfingstmontag 1925 erhielt die Steigelfadalm von der aargauischen N.G. und uns gemeinsamen Besuch; 1945 besichtigten die N.G. von Schwyz und Uri mit uns die Arbeiten am neuen SBB-Tunnel zwischen Brunnen und Sisikon, und im gleichen Jahre wanderten wir mit der schwyzerischen N.G. auf einer geologischen Exkursion von Goldau über den Seeboden nach Weggis. Der Sommer 1948 sah wiederum die schwyzerische Gesellschaft mit uns auf einer Nauenfahrt bis zur Tellsplatte, wobei geologische und hydrobiologische Erklärungen den landschaftlichen Genuss der Seefahrt ergänzten. Mit der Sektion Waldstätte des Schweizerischen Ingenieur- und Architektenvereins wurden in neuerer Zeit einige sehr gut besuchte Vorträge veranstaltet. Mit der Sektion Innerschweiz des Heimatschutzes, dem Schweizerischen Bund für Naturschutz und der jungen rührigen «Pro Pilatus» arbeitet besonders unsere Naturschutzkommission zusammen.

#### *Limnologie (Seenkunde) und Hydrobiologie.*

Wohl der erste Luzerner, der sich nach neuern Gesichtspunkten mit Gewässerkunde befasste, war Josef Stutz. Im Jahre 1862, dreihundert Jahre nach J. L. Cysats Beschreibung des Vierwaldstättersees, verdiente er als Theologiestudent für eine Preisarbeit über die stehenden Gewässer der Erdoberfläche, von geologischer Seite betrachtet, den ersten Preis. In dieser Arbeit ist eine Monographie des Rootsees bei Luzern enthalten. Wenig Jahre später liess die

NGL auf ihre Kosten die Tiefe und Bodengestaltung der luzernischen Seen, mit Ausnahme des Luzerner- und Hallwilersees, vermessen, eine Arbeit, die später von der eidgenössischen topographischen Kommission fortgeführt wurde. Präsident Suidter, wohl angeregt durch die Forschungen Forels über den Genfersee, weckte durch mehrere Vorträge über Gewässerkunde das Interesse für diese junge Wissenschaft. Ihm zu Ehren benannte Fatio den Sempacherbalchen *Coregonus Suidteri*. So war der Boden gut vorbereitet für einen wissenschaftlichen Grossangriff auf den Vierwaldstättersee, den 1895 die Limnologische Kommission der SNG unter Mitwirkung der NGL mit einem ausführlichen gedruckten Programm zur Limnologischen Untersuchung des Vierwaldstättersees eröffnete. Durch Zirkular wurden die interessierten Kreise um Unterstützung gebeten und Mitarbeiter für regelmässige Messungen in den zahlreichen Becken und Buchten des Sees gesucht und auch gefunden. Mit begeistertem Schwung wurde die Arbeit angepackt und im Verlaufe von zwanzig Jahren zu einem grossen Teil auch durchgeführt. Die Ergebnisse sind in den Heften I—VII der «Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Luzern» veröffentlicht. Zur Durchführung all dieser Untersuchungen wurde die Limnologische Kommission der NGL ins Leben gerufen, die später, als das Schwergewicht der Forschung sich vom physikalischen auf das biologische Gebiet verlagerte, den Namen Hydrobiologische Kommission erhielt. Seither sind weitere Forschungen über den Vierwaldstättersee, das Haupttätigkeitsgebiet unserer Gesellschaft, ausgeführt worden. Aber auch Sempacher-, Baldegger- und Zugersee wurden nicht ausser acht gelassen. Prof. Bachmann veranstaltete gut besuchte hydrobiologische Kurse, zu denen sich sogar Ausländer von weither einfanden. Der Wunsch nach einer eigenen, gut ausgerüsteten Forschungsstätte am See fand seinen Niederschlag in einer von Prof. Bachmann im Auftrage der NGL ausgearbeiteten Eingabe an das eidgenössische Departement des Innern, betitelt: «Projekt für eine eidgenössische Station für Fischerei und Gewässerkunde am Vierwaldstättersee». Der erste Weltkrieg brach jedoch aus, bevor diese am 31. 1. 1912 nach Bern gerichtete Eingabe beantwortet wurde. Dafür erlebte Prof. Bachmann die Genugtuung, dass am 18. Juni 1916 ein nur der NGL gehörendes, von Gönnern ermöglichtes Hydrobiologisches Laboratorium in Kasta-



nienbaum eingeweiht werden konnte (siehe Ehrenmitgliederverzeichnis in «Mitteilungen» XI/17 und 18). Zweck, Leitung und Benutzung dieser Stätte der Forschung umschrieb ein Reglement, das seither durch ein solches von 1941 mit Hausordnung von 1942 ersetzt wurde. Das Laboratorium bot in- und ausländischen Gelehrten Gelegenheit zu wissenschaftlichen Untersuchungen. Auch wurden Ferienkurse für Studenten und Lehrer abgehalten. Bei zwei Ferienkursen beteiligte sich neben Dr. Wolff auch Prof. Dr. Portmann aus Basel an der Leitung. In Zusammenarbeit mit Optiker Friedinger hat Prof. Bachmann Instrumente für hydrobiologische Untersuchungen geschaffen, «die die moderne Gewässerforschung erst eigentlich ermöglicht haben». Ein Gesuch des Schweizerischen Fischereivereins an das eidgenössische Departement des Innern um Schaffung einer eidgenössischen Beratungsstelle für Abwasserfragen wurde benutzt, unser Laboratorium für diese zu schaffende Stelle zu empfehlen; aber der Wunsch, das Laboratorium zu einer Stätte schweizerischen Schaffens zu machen, konnte auch diesmal nicht verwirklicht werden. Ein schwacher Trost war, dass in den Vierzigerjahren der wissenschaftliche Ausschuss des Schweizerischen Fischereivereins einen Arbeitsplatz im Labor unterhielt. Infolge eines mangelnden Wegrechts musste das idyllisch gelegene Häuschen verkauft und in der Nähe ein neues gebaut werden, das am 25. September 1938 seiner Bestimmung übergeben werden konnte. Das Laboratorium erhielt grossen Besuch anlässlich der Jahresversammlungen der SNG 1924 und 1951 in Luzern und von rund zweihundert Teilnehmern, darunter wissenschaftlichen Kapazitäten aus der ganzen zivilisierten Welt, beim internationalen Limnologenkongress vom Herbst 1948.

#### *Meteorologie.*

In Luzern wurden schon im ersten Viertel des letzten Jahrhunderts meteorologische Beobachtungen gemacht. 1834 las Dr. Segesser an der Jahresversammlung der SNG eine Abhandlung über die Witterungskunde. Von spätern Beobachtungen der Professoren Ineichen, Grossbach, Arnet und andern berichtet das Protokoll der NGL von 1880. In diesem Jahre hat unsere Gesellschaft eine vollständige meteorologische Station Luzern gegründet und auf ihre Kosten ein-

gerichtet. Die Station befand sich in der Wohnung des Beobachters Prof. Arnet an der Mariahilfgasse 9, wo sie an die vierzig Jahre blieb. Hier besorgten Prof. Arnet und seine Tochter Frl. Lehrerin Nina Arnet die Beobachtungen und sonstigen Arbeiten in so gewissenhafter Weise, dass die Direktion der meteorologischen Zentralanstalt in Zürich höchstes Lob spendete. Als Frl. Arnet von der grossen Last der dreimaligen täglichen Beobachtungen befreit zu werden wünschte, war es ein Glück, dass die Väter Kapuziner auf dem Wesemlin die Station übernahmen. Seit dem 1. Mai 1919 befindet sich nun die meteorologische Station Luzern auf dem Wesemlin und kann hoffentlich noch sehr lange dort bleiben. Trotz finanzieller Hilfe von verschiedenen Seiten war der Unterhalt der Station für unsere Gesellschaft eine kaum zumutbare Last. Luzern war denn auch die einzige meteorologische Station in der Schweiz, die von einer naturforschenden Gesellschaft unterhalten wurde. So war es für uns eine willkommene Lösung, als durch Vermittlung von Stadtpräsident Dr. Zimmerli mit der Verkehrskommission ein Vertrag zustande kam, wonach die Verkehrskommission die Kosten des Unterhalts und Betriebs der Station übernimmt. Die Verwaltung der Station wurde einer fünfgliedrigen Kommission überbunden, die aus dem Beobachter, zwei von der Verkehrskommission und zwei von der NGL zu wählenden Mitgliedern bestehen soll. Eines der von unserer Gesellschaft gewählten Mitglieder führt den Vorsitz. Ergänzungen und Neuanschaffungen von Inventarstücken fallen mit 60 % der Kosten zu Lasten der NGL und mit 40 % zu Lasten der Verkehrskommission, doch bleibt das Eigentumsrecht der NGL an sämtlichen Instrumenten und Apparaten gewahrt. Als ständige Subvenienten unserer Meteorologischen Station sind vor allem die Regierung unseres Kantons, der Stadtrat von Luzern, die Ärztegesellschaft des Kantons und der Bauernverein zu nennen. Besondern Dank aber verdienen die ehrwürdigen Patres Kapuziner, deren gewissenhafte Arbeit nur durch ein, an der Grösse der Leistung gemessen, bescheidenes Honorar entschädigt werden kann. — Nachgeholt sei noch, dass im Juni 1871 auf Anregung und unter Aufsicht unserer Gesellschaft bei der «neuen Brücke» (Seebrücke) durch den Stadtrat eine meteorologische Säule erstellt wurde. (Z. T. wörtlich nach den Ausführungen von Dr. Theiler in den «Mitteilungen» Heft XI.)

## *Urgeschichte.*

Das Grenzgebiet der Urgeschichte wurde zeitweilig von unserer Gesellschaft und vom Historischen Verein der V Orte unabhängig voneinander gepflegt (siehe das Kapitel über die «Pflege der vorrömischen und römischen Archäologie» im «Geschichtsfreund» Bd. 96 S. 43). Einer sauberen Trennung der Tätigkeitsbereiche stellt sich oft die Schwierigkeit der Datierung von Funden entgegen, sonst könnten am besten die Funde aus schriftlosen Kulturen den Naturforschern, die spätern den Historikern zugewiesen werden. Zum erstenmal beschäftigte sich die NGL mit Urgeschichte, als 1872 Seminarlehrer Amrein-Bühler in Hitzkirch, der spätere St.-Galler Geograph, von Pfahlbauten bei Richensee mehrere hundert Tierknochen übermittelte. Prof. Rütimeyer bestimmte sie als zu 80 % von Hirsch und Rind herstammend. 1875 hielt Seminardirektor Stutz von Hitzkirch, der nachmalige kantonale Schulinspektor und Propst von Beromünster, einen Vortrag über die Pfahlbauten bei Richensee, mit Vorweisung einer Menge gefundener Gegenstände. Ein zugehöriges Plänchen mit Grundriss und Querschnitt in unserm «Verhandlungsprotokoll» zeigt, wie methodisch damals schon gegraben wurde. 1902 ist in unsern Protokollen zum erstenmal von Ausgrabungen im Wauwilermoos die Rede, wo Oberst Suter von Zofingen schon 1859 auf Reste von Pfahlbauten gestossen war. Prof. Bachmann war auf den Pfahlbauforscher Johann Meyer von Schötz, einen geistig sehr regsamen Bauern, aufmerksam geworden. Meyer wurde 1909 in eine zur Prüfung der Funde im Wauwilermoos gegründete Kommission gewählt, starb aber schon bald darauf. Nach den Neuwahlen von 1915 setzte sich die prähistorische Kommission aus drei Männern zusammen, die für die luzernische Urgeschichte grosse Verdienste haben: Prof. Wilhelm Schnyder, Willy Amrein und Prof. Dr. P. Emanuel Scherer in Sarnen. Heft IX der «Mitteilungen» (1924) ist ausschliesslich den neolithischen Pfahlbauten im Gebiet des ehemaligen Wauwilersees gewidmet und stellt ein Denkmal für Johann Meyer dar, dem später in Schötz noch ein Gedenkstein errichtet wurde. Unterdessen hatte W. Amrein mit der Durchforschung der Righöhlen und der Fahndung nach Pfahlbauten am Vierwaldstättersee begonnen. Unter Billigung durch die NGL wandelte sich 1919 die Prähistorische Kommission

in einen selbständigen Verein um, die Antiquarische Gesellschaft Luzern. Ihr Leben war jedoch nicht von langer Dauer; denn sie und der schon lange bestehende historische Verein beeinträchtigten sich gegenseitig. Die Lösung bestand in der Umwandlung der Antiquarischen Gesellschaft in eine Historisch-antiquarische Gesellschaft, die nur noch die Geschichte pflegt und zugleich eine Sektion des V-örtigen historischen Vereins ist.

Eine neue prähistorische Kommission der NGL, für die 1927 ein Reglement geschaffen wurde, betreut seither wieder die Urgeschichte.

In den Jahren 1932 bis 1934 wurden durch die Prähistorische Kommission der NGL (Ausgrabungsleiter Dr. Reinerth) die Steinzeitdörfer des Wauwilermooses untersucht und das jungsteinzeitliche Pfahlbaudorf Egolzwil 2 ausgegraben. Viele Tausende von Geräten, Werkzeugen, Waffen, Tier- und Pflanzenresten kamen zutage, darunter «Stücke, die nicht nur im schweizerischen, sondern auch im europäischen Neolithikum einzigartig dastehen». 1950 schliesslich bemühte sich die Heimatvereinigung Wiggertal mit Erfolg um die Erforschung des Pfahlbaudorfes Egolzwil 3. Unsere Gesellschaft unterstützte diese Grabung mit Rat und einem Geldbeitrag. Sowohl unsere Grabung in den Dreissigerjahren wie die der Heimatvereinigung erfreuten sich kräftiger finanzieller Beihilfe des Kantons. Die Grabungen drängten; denn seit hundert Jahren, neuestens für die ins Wauwilermoos verlegte kantonale Strafanstalt, durchgeführte Entwässerungen haben den schnellen Zerfall der nicht aus Stein bestehenden prähistorischen Gegenstände zur Folge — wie schon der grösste Teil der früher so artenreichen und seltenen Pflanzen- und Tierwelt des Mooses vernichtet ist. Diese Bemerkung soll kein Vorwurf sein, nur eine Feststellung; sie möge die Geneigtheit mehren, andernorts die von so vielen Seiten bedrängte Natur nach Möglichkeit unversehrt unsern Nachfahren zu erhalten!

Im Frühling 1947 begann im Auftrag des Erziehungsdepartementes und unter Aufsicht und Verantwortung unserer Kommission Fräulein Dr. Verena Gessner aus Zürich die Vorarbeiten für eine kantonale Urgeschichte (Zusammenstellung der gedruckten und handschriftlichen Quellen, Registrierung der Funde usw.). Sie hat durch Vorträge zu Stadt und Land viel zur Weckung des Verständ-

nisses für die vorgeschichtliche Zeit beigetragen und sich vom Volk den Zunamen Moorvreneli «verdient». Im laufenden Jahr schliesslich wurde eine vor fast vierzig Jahren gemachte Anregung des damaligen Kommissionspräsidenten W. Schnyder verwirklicht: die Schaffung der Stelle eines (nebenamtlichen) staatlichen Kantonsarchäologen. Die Wahl fiel auf unser Mitglied Dr. Josef Speck, Geologe, Zug.

Zum Schluss sei auf drei zusammenfassende Arbeiten verwiesen:

P. Emanuel Scherer: Vorgeschichte. Im Artikel «Luzern» des HBLs (1927).

Wilhelm Schnyder: Vor- und Frühgeschichte. Im 1. Band der Kantonsgeschichte (1932).

Wilhelm Amrein: Urgeschichte des Vierwaldstättersees und der Innerschweiz. «Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Luzern» Heft XIII (1939).

#### *Naturschutz.*

Schon in den Jahren 1868—72 nahm sich, einer Aufforderung der geologischen Kommission der SNG Folge leistend, die von unserm Ehrenmitglied Stadtschreiber Schürmann und Oberst Abraham Stocker gegründete Sektion Pilatus des Schweizerischen Alpenklubs der Findlinge an. Sie hat den vom Rhonegletscher aus dem Wallis nach Roggliswil beförderten wichtigsten erratischen Block im Kanton Luzern durch Ankauf geschützt. Später übernahm die 1907 ins Leben gerufene Naturschutzkommission der NGL die wichtige Aufgabe der Sicherung der Findlinge. Heute ist eine schöne Zahl besonders grosser oder durch ihre Lage wichtiger Erratiker geschützt. Besonderes Augenmerk wird dabei den Grenzblöcken gewidmet, die den Höchststand und die gegenseitigen Grenzen der Gletscher markieren, ferner den «exotischen» oder Habkerngranitblöcken im Entlebuch. Die Innerschweiz und der Kanton Luzern liegen im Gebiet von drei grossen ehemaligen Gletschern: Reussgletscher, Aaregletscher (von dem zeitweise ein Arm über den Brünig Richtung Luzern floss) und Rhonegletscher, der die äusserste Nordwestecke des Kantons erreichte. Im Juni 1934 tagte die NGL auf der Seebodenalp an der Rigi, um auf dem dortigen grossen Gotthardfindling eine Bronzetafel zu Ehren des Altmeisters der Schweizergologie, Albert Heims, einzuweihen. Der Block trägt

auch noch eine Tafel zum Andenken an den «Alpvater» Professor Strüby. Heim und unser späteres eifriges Vorstandsmitglied Alois Trutmann (der auch unser Gesellschaftssignet mit dem Luzerner Wappen und der Eule zeichnete, damals noch Landschreiber in Küssnacht), hatten sich schon vor Jahrzehnten erfolgreich bei der «Holz- und Seebodenkorporation Küssnacht» um die Erhaltung des gefährdeten Granitblocks bemüht. Die geschützten Blöcke sind mit Plänchen in einem Album über die geschützten Naturdenkmäler unseres Gebiets eingetragen. Aufstellungen der geschützten Naturdenkmäler im Kanton Luzern haben W. Fischer in «Naturschutz in der Schweiz», 1946, S. 335 und 357, und F. Blaser in «Die Gemeinden des Kantons Luzern», 1949, gegeben. Wie nötig der Schutz der Findlinge ist, beweist ein Bericht von Kreisförster Schwytzer aus dem Jahre 1883. Es ist da von einem Granitblock bei Horw die Rede, der ab seinem Platz für Fr. 1200.— verkauft wurde und gegenwärtig die Pfeilerköpfe der «neuen» Basler Rheinbrücke ziert. Der Wert der in vier Gemeinden des Habsburger Amtes in den Sechzigerjahren von einem Italiener ausgebeuteten Findlinge wurde in verarbeitetem Zustand auf Fr. 200 000.— geschätzt!

Auch im Pflanzenschutz ging die Sektion Pilatus des SAC voran, waren doch vor allem ihre Mitglieder in den Innerschweizer Bergen Zeugen unverschämten Edelweissraubes. Korb- und huttenweise wurden Stöcke dieses edlen Schmucks der Berge ausgegraben, um an den Fremdenorten am See, an den Bahnstationen und auf den Marktplätzen verkauft zu werden. Dem Gesuche der Alpinisten entsprechend, verbot die Regierung von Luzern mit Verordnung vom 6. Mai 1881 das Feilhalten und den Verkauf von «Edelweiss» mit Wurzeln im Kanton und den Export von solchen ausserhalb des Kantons. Erlaubt wurde nur das Abschneiden von ausgewachsenen Blüten. (Nach W. Fischer gebührt Obwalden der Preis, am 20. März 1878 als erster Kanton eine Pflanzenschutzverordnung erlassen zu haben.) Heute besteht der Pflanzenschutz hauptsächlich im gesetzlich verankerten Schutz von Alpenpflanzen und in der langfristigen Pacht oder, wenn möglich, im Ankauf von Mooren. Einige Moore auf Luzernerboden erwarb der Schweizerische Bund für Naturschutz; denn im Entlebuch sind noch die schönsten und typischsten Moore der Schweiz zu finden. Ihre hohe Lage und Abgeschlossenheit sind wohl schuld, dass sie noch nicht

ausgebeutet worden sind. Die «Pro Pilatus» hat das Kunststück fertig gebracht, dass 1951 jeder der drei Pilatuskantone eine im wesentlichen gleichlautende Verordnung über den Pflanzenschutz im Pilatusgebiet erliess. Luzern verordnete zwei Jahre später für sein ganz in der Gemeinde Schwarzenberg liegendes Gebiet — vorbehaltlich der land-, alp- und forstwirtschaftlichen Nutzung — sogar den vollen Pflanzenschutz (das Pflücken von Blumen, das Ausgraben und das Aus- oder Abreissen von Pflanzen jeder Art ist verboten). Unsere Gesellschaft stellt der «Pro Pilatus» wissenschaftliche Berater und Exkursionsleiter; auch ist ihr uneigennützig-er Präsident Clemens Blättler unser Mitglied.

Mit dem Vogelschutz beschäftigen sich mehrere ornithologische Gesellschaften, so dass die NGL hier nicht viel zu tun hat. Um den Gedanken des Naturschutzes im Volke zu verankern, wurden Pflanzenschutzplakate und ein Flugblatt zum Schutze der Hecken verbreitet, mit Unterstützung des kantonalen Erziehungsdepartements und der Lehrerschaft 1927 und 1933 in den Schulen Natur- und Heimatschutztage abgehalten und im Juni 1935 ein zweitägiger Lehrerbildungskurs für Naturschutz durchgeführt. Für eine geplante kantonale Heimat- und Naturschutzverordnung arbeitete unsere Kommission zuhanden des Baudepartements einen in Bd. XVI S. XXVIII der «Mitteilungen» gedruckten Entwurf aus.

Es gilt hier noch zweier Männer zu gedenken: W. Amrein-Trollers, dessen Naturliebe und Unternehmungsgeist Luzern den Gletschergarten zu verdanken hat, und Alfred Schifferlis, des Gründers der Schweizerischen Vogelwarte Sempach. Beide waren treue Mitglieder unserer Gesellschaft.

Damit sei dieser notgedrungen sehr lückenhafte Abschnitt geschlossen. Der interessierte Leser möge die ausführlichen Berichte der Naturschutzkommission, besonders jene ihres langjährigen Präsidenten Jost Muheim, in den «Mitteilungen» nachlesen. Ferner sei auf die Schrift von Dr. Josef Aregger über «Naturschutz im Entlebuch» verwiesen.

#### *Sonstige Unternehmungen.*

Kantonskarten. Eine der ersten Anregungen, die von unserer Gesellschaft ausgingen, galt der Anhandnahme der Arbeiten für den Dufour-Atlas 1 : 100 000, in welchem der Kanton Luzern im-

mer noch durch Abwesenheit glänzte. Dann, als die topographischen Aufnahmen fertig erstellt waren, wandte sich die NGL 1861 mit einem gedruckten, 23seitigen «Memorial . . . über Herausgabe einer topographischen Kantonskarte» an den Regierungsrat. Die Anregung hatte Erfolg: In wenig Jahren lag die zehnbältrige Kantonskarte 1 : 25 000 vor. Diese grosse Karte, von Prof. Kaufmann mit einigen geologischen Profilen bereichert, macht auch heute noch einen ganz vorzliglichen Eindruck. Heisst es doch schon im «Memorial»: «...und wir können uns freuen, ein gediegenes Werk zu erhalten, denn die Luzerner topographischen Aufnahmen, namentlich die Arbeiten der Herren Ingenieure Mohr und Altorfer, werden von den kompetentesten Fachmännern zu den besten der ganzen Schweiz gezählt».

Auf Rigi-Scheidegg, in 1560 m Höhe und prachtvoller Aussichtslage, eröffnete die NGL im Juli 1909 anlässlich ihrer Hauptversammlung nach jahrelangen Vorarbeiten einen Alpengarten zur Sammlung aller Arten und wenn möglich Varietäten der schweizerischen Alpenflora. 1911 bevölkerten ihn 316 Arten in über 26 000 Stücken. Ein gedruckter Führer half dem Besucher, sich zwischen den Beeten und Wegen zurechtzufinden. Hoffnungsvoll stand das ideale Unternehmen da, als der 1. Weltkrieg ausbrach. Er und die für den Garten noch schlimmere Nachkriegszeit brachten das junge, mit so viel Anstrengung und Opfern geschaffene Werk zum langsamen Absterben. Es wird eine der bittersten Enttäuschungen im Leben Prof. Bachmanns, des Gründers und Kustos, gewesen sein, als die NGL im März 1923 die Liquidation des Gartens beschliessen musste. Auch dem Hotel auf der Scheidegg und der Kaltbad-Scheideggbahn erging es übrigens nicht besser.

Zur Neuaufnahme des Artenbestandes unseres Kantons wurde 1937 die Floristische Kommission der NGL ins Leben gerufen. Bald sind hundert Jahre verflossen, seit Steiger seine «Flora» herausgegeben hat. Viel hat sich inzwischen geändert in der heimischen Pflanzenwelt und in der botanischen Wissenschaft. Die Mitglieder der Kommission und ihre Helfer sind fleissig an der Arbeit, doch wird es noch viele Jahre gehen, bis ihr Werk vollendet sein wird.

Naturhistorisches Museum. Obwohl das Naturhistorische Museum Luzern Eigentum des Staates ist, hat sich unsere Gesell-



schaft auch um es bekümmert. Seit bald sechzig Jahren ist seine Förderung in unsern Statuten verankert als ein Mittel zur Ausbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse. Die NGL hat denn auch nichts unversucht gelassen, die in den letzten Jahrzehnten unerfreulichen Museumsverhältnisse zum Guten zu wenden. Schon 1927 äusserte sich Kustos Prof. Bachmann: «Möchte nun endlich die Zeit gekommen sein, wo man in Luzern aus dem Stadium der Projekte in das Stadium der Tat hinübereückt». In jenem Jahre unterbreitete die NGL der zuständigen Behörde das von einer eigenen Studienkommission ausgearbeitete Projekt für einen Museumsneubau auf dem Bruchareal, in dem auch die ebenfalls notleidende «Permanente Schulausstellung» und das chemische Laboratorium hätten Platz finden sollen. Ein zweiter Vorstoss zehn Jahre später in Form einer grossen Beratungsversammlung im «Wilden Mann», zu der die NGL die in Betracht fallenden kantonalen und städtischen Behörden, die Parteipräsidenten, Zeitungsredaktionen und Vertreter von sechzig Vereinen eingeladen hatte, führte trotz einer gleichzeitigen Motion unseres Ehrenmitglieds F. Ringwald im Grossen Rate nicht zum Erfolg. Im Gegenteil — heute sind die Bestände des Museums, mit Ausnahme einer kleinen Schulsammlung, schon seit dem Februar 1937 in der alten Kaserne für die Allgemeinheit unzugänglich in Kisten verstaut. Es gibt kein Naturhistorisches Museum mehr, nur die Sammlung der Egolzwiler Pfahlbauausgrabungen ist ausgestellt und erhält trotz des unfreundlichen nüchternen Zuganges und Lokals guten Besuch. Aber die NGL wird sich weiter bemühen dafür, dass Luzern ein neuzeitliches, einer Fremdenstadt würdiges, gern und gut besuchtes naturhistorisches Museum erhält, eine Bildungs- und Erbauungsstätte für Einheimische und Fremde. Der erste Teil des Sprichworts «Was lange währt, wird endlich gut» ist reichlich erfüllt. Möge auch der zweite Teil bald Tatsache werden!

In der vorliegenden geschichtlichen Übersicht musste der Kürze halber Vieles übergangen werden. Wie manches Vorstandsmitglied und mancher Vortragender hat grosse und gute Arbeit mit Hingebung geleistet, ohne dass sein Name genannt werden konnte! Wenn vielleicht die ersten Jahrzehnte ausführlicher behandelt worden sind, als ihrer Bedeutung entspricht, so deshalb, weil für die

wichtigen Geschäftsjahre 1895—1930 von Prof. Dr. A. Theiler eine vorzügliche Geschichte vorliegt und für die neueste Zeit die jährlichen Präsidenten- und Kommissionsberichte in den «Mitteilungen» leicht erreichbar sind.

Rückblickend darf gesagt werden, dass der um die Jahrhundertwende begonnene Aufschwung der Gesellschaft bis in die letzte Zeit angehalten hat. Möge die Naturforschende Gesellschaft Luzern auch fernerhin bei ihren Mitgliedern und allen Naturbegeisterten die Freude und Ehrfurcht vor der Schöpfung und die Liebe zur Heimat fördern, einer Heimat, die hundertfach lockt und drängt zum Naturgeniessen und Naturforschen! Wie ist er doch so reich und vielgestaltig, unser teure Heimatboden, vom Grunde des Sees, wo es fast wie in den Tiefen der Ozeane so eisigkalt und völlig dunkel ist, bis hinauf zu den blumenübersäten Bergeshöhen, lichtüberflutet und sturmtobt!

## Hauptsächlichste Quellen

soweit nicht schon im Text angegeben.

### Gedruckte:

Suidter O.: Geschichte der NGL 1855—1883.

35 S., in «Mitteilungen der NGL», Heft I.

Suidter O.: Geschichte der NGL 1884—1895.

22 S., in «Mitteilungen der NGL», Heft II.

Theiler A.: Geschichte der NGL 1895—1930.

103 S., in «Mitteilungen der NGL», Heft XI.

«Mitteilungen der NGL». Hefte I—XV. Band XVI.

Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz (HBLs).

Bachmann Hans: Karl Nikolaus Lang, Dr. med. et phil.; im «Geschichtsfreund», Bd. 51.

Weber P. X.: Die Bedeutung des Pilatus in der Alpenkunde; im Jahrbuch des SAC, 49. Jahrgang.

### Ungedruckte:

Protokolle und Akten der NGL.

Notizensammlung von A. Schürmann, betitelt «Verhandlungs-Protokoll».

Akten des Staatsarchivs Luzern.

